

«Wir gehen mit dem K für katholisch relativ locker um»

Der katholische Frauenbund Oberwallis (KFBO) feiert kommendes Jahr sein 100-jähriges Bestehen. Präsidentin Yolanda Oggier-Fux spricht im Interview über Freiwilligenarbeit, Frauen in der Politik und den Kirchenputz.

Interview Melanie Biaggi

Yolanda Oggier-Fux, sind Sie eine Feministin?

Ich war nicht am Frauenstreik 2019. Sagen wir es so: Ich fühlte mich in meinem bisherigen Leben als Frau weder in meinem familiären, noch in meinem beruflichen Umfeld benachteiligt. Aber ich setzte mich seit Jahren, früher in einem Orts- jetzt im kantonalen Frauenverband für Frauen ein. Das ist durchaus feministisch.

Das Walliser Kantonsparlament hat jetzt einen beachtlichen Frauenanteil von rund 35 Prozent. Der KFBO setzte sich auch für mehr Frauen in der Politik ein.

Wir finden das grossartig. Deshalb haben wir auch jeder Gewählten mit einem Brief gratuliert.

Der katholische Frauenbund Oberwallis ist fast 50 Jahre älter als das Stimmrecht für die Frauen in der Schweiz.

Ja, erstaunlich, oder? Für mich war es immer selbstverständlich, dass ich an die Urne kann, für meine Grossmutter nicht.

Der katholische Frauenbund wurde auf Wunsch des Bischofs Viktor Bieler gegründet?

Ja, aber es gab damals auch ein paar initiative Frauen, die für andere Frauen etwas tun wollten. Zu Beginn ging es dem Verein in erster Linie um die Pflege des christlichen Lebens in der Familie. Unerfahrene Töchter und Frauen beispielsweise in abgelegenen Bergdörfern wurden mit Kursen aller Art ausgebildet. Etwa in Säuglingspflege, Handarbeit oder Gesundheit. Bereits früh wurden auch Sprachkurse angeboten, etwa in Englisch. Dem Bischof selbst ging es in erster Linie um die Bewahrung des katholischen Glaubens in den Familien.

Noch immer arbeiten Frauenvereine in den Gemeinden freiwillig für die Kirche.

Ja zum Beispiel in Simplon Dorf ist die Friedhofspflege immer noch in Frauenhand. Und in

vielen Oberwalliser Gemeinden sind die Ortsvereine immer noch für den «Kirchenputz» zwei Mal jährlich verantwortlich. Immer mehr junge Frauen sehen sich hier aber nicht in der Verantwortung, dies zu übernehmen. Was wir auch verstehen. Wir vom Kantonalverband raten den Ortsvereinen nicht dazu, den Kirchenputz nicht mehr zu machen, ermutigen sie aber, die Verantwortung dafür wenn möglich abzugeben. Für junge Frauen ist es heute nicht mehr selbstverständlich, dies freiwillig zu übernehmen.



Seit 2019 ist Yolanda Oggier-Fux Präsidentin des katholischen Frauenbunds Oberwallis und hat noch viel vor mit den Frauen.

Bild: pomona.media/Daniel Berchtold

Wird der KFBO vom Bistum Sitten denn finanziell unterstützt?
Nein. Alle Kantonalverbände in der Deutschschweiz, werden von Pfarreien oder dem Bistum unterstützt. Wir allerdings nicht.

Wo werden die Frauenvereine heute noch eingespannt, weil man das seit jeher so gemacht hat?

Wenn es in einem Dorf ein Fest gibt, ist es heute noch selbstverständlich, dass der Frauenbund dort den Service übernimmt. Dem wollen wir ein bisschen entgegensteuern. Hier soll unter anderem auch die Namensänderung der Ortsvereine helfen.

Früher hiessen alle Ortsvereine Frauen- und Müttervereine. Die Bezeichnung Mütter verschwindet langsam,

warum?

Weil nicht nur noch Mütter in diesen Vereinen engagiert sind. Wir wollen offen sein für alleinstehende oder auch kinderlose Frauen.

Muss man katholisch sein, um beim KFBO Mitglied zu werden?

Wir gehen mit diesem K für katholisch eigentlich relativ locker um. Wir sind offen für alle. Unser Kursangebot ist nicht nur spiritueller oder religiöser Natur. Heute setzt sich der Verein für die zukunftsorientierte, selbstbewusste Frau ein. Wir wollen Frauen fördern, sie weiterbilden und vorantreiben. Aber der christliche Glaube spielt sicherlich immer noch eine grosse Rolle, das ist auch gut so, weil er immer noch ein lebensstragendes Fundament sein kann.

Der KFBO setzt sich seit der Gründung für sozial benachteiligte Frauen ein. Sie betreiben eine Sozialkasse. Wer bekommt das Geld?

Wir wollen denen helfen, die in eine Notlage geraten sind. Aber sie werden von einer Institution vermittelt, etwa vom Sozialmedizinischen Zentrum. Der Vorstand des KFBO entscheidet dann über die Geldvergabe. Es sind nicht riesige Beträge, die wir sprechen können. Im Normalfall vergeben wir für eine Soforthilfe rund 500 Franken.

Können Sie ein Beispiel nennen?

Da hat beispielsweise eine Familie, die eh schon knapp bei Kasse ist, plötzlich unerwartete Ausgaben. Da können wir konkret Hilfe leisten. Oder wir beteiligen uns an der Weiterbildung einer Frau mit einem Geldbetrag.

Zusammen mit dem Kanton hat der Frauenbund mit «La Boutique» auch eine Kleiderabgabestelle für Asylbewerbende im Oberwallis aufgebaut. Dürfen auch Oberwalliser dort Kleider beziehen?

Ja, «La Boutique» ist auch offen für Sozialhilfeempfänger und -empfängerinnen. Wir mussten dafür allerdings zuerst eine Bewilligung beim Kanton beantragen. Auch hier führt der Weg über eine Institution. Die Betroffenen erhalten, wie die Asylsuchenden auch, ein bestimmte Anzahl Coupons, die sie einlösen können. Seit zwei Jahren können nun auch die Oberwalliserinnen und Oberwalliser dort Kleider beziehen. Die Hemmschwelle ist aber nach wie vor gross.

Der Frauenbund lebt von der Freiwilligenarbeit. Diese unbezahlte Care-Arbeit ist ein grosses Problem für Frauen im täglichen Alltag. Braucht es dafür nicht mehr Anerkennung oder schlicht eine Entlohnung?

Freiwilligenarbeit bis zu einem

gewissen Grad ist gut. Es kann nicht sein, dass Frauen von morgens bis abends arbeiten und dafür nicht entlohnt werden. Anerkennung ist ein grosses Lob, aber von ihr allein kann man nicht leben. Besonders bei der Pflege von Angehörigen müsste es Unterstützungsgelder geben, die einfach zugänglich sind.

Wenn Frauen sich gegenseitig unterstützen, kann man

alles erreichen. Würden Sie diese Aussage unterstützen? Ja, das kann ich nur unterschreiben.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft des KFBO.

Wir hoffen dass wir die jetzigen Mitglieder behalten und neue dazubekommen. Corona war da natürlich hinderlich. Der Frauenbund soll weiterhin den Frauen im Oberwallis helfen, ihren Weg zu finden.

Auszug aus der Geschichte des KFBO

Der katholische Frauenbund Oberwallis (KFBO) ist die Dachorganisation von 46 Ortsvereinen und über 200 Einzelmitgliedern. Aktuell zählt der Frauenbund rund 6000 Mitglieder.

Auf Wunsche des Bischofs versammelten sich am 5. April 1922 im Briger Kloster St. Ursula delegierte Frauen der Dekanate. Sie beschlossen, sich zum Frauenbund zusammenschliessen. Daraufhin wurden Statuten, Reglemente und Vorlagen ausgearbeitet. Bei der ersten Wallfahrt, die der KFBO 1923 organisierte, wohnten 3000 Frauen bei. Domherr Dionys Imesch hatte grossen Einfluss was die Gestaltung und Leitung des Frauenbundes betraf. So war er etwa 1925 gegen eine Veranstaltung für das Frauenstimmrecht.

Der Frauenbund hatte bereits 1930 eine Telefonnummer, Nr. 70. Zwölf Kurse pro Jahr bot der KFBO an. Um die Kosten zu decken, wurde 1938 beschlossen, einen Mitgliederbeitrag von 20 Rappen pro Frau einzukassieren. In den Kriegsjahren von 1939 bis 1945 verschickte der Frauenbund Weihnachtspakete für Grenzsoldaten, strickte Socken, Pullover und Hemden.

2022 steht nun das 100-Jahr-Jubiläum an. Bereits in diesem Jahr wird gefeiert. Beim Jubiläumsabend am 12. November im Theatersaal des Kollegiums Brig gibt es eine Lesung der beiden Kolumnisten Schreiber vs. Schneider. Der Anlass ist öffentlich. Am 5. April 2022 folgt dann das Highlight für alle Mitglieder: die Jubiläums-Generalversammlung im Visper La Poste.